



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Jameson, Rhodes, Chamberlain

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Könnte bei der Wertung geschichtlicher Tatsachen von Haupt- und Nebeneignissen gesprochen werden, so wäre der Burenkrieg bloß eine Episode zu nennen. Dies im Hinblick auf die Entlegenheit des Kriegsschauplatzes, auf die unrühmliche Überwältigung eines kleinen Volkes durch eine Weltmacht, auf den runden Abschluß des Ereignisses. Indessen greifen die Räder der Weltgeschichte so eng ineinander, daß sich keines wegdenken läßt. Diesmal hatte die Bindung der englischen Macht durch einen Kolonialkrieg zur Folge, daß sie in anderen Teilen der Erde Dinge hinnehmen mußte, gegen die sie sonst sofort aufgetreten wäre, so den Bau der deutschen Schlachtflotte, die Ausbreitung der Russen in der Mandchurei. Der Burenkrieg übte mindestens eine aufschiebende Wirkung: er ist den Szenen zu vergleichen, durch welche in der Tragödie der Eintritt der Katastrophe hinausgeschoben und die Spannung vergrößert wird. Während der Dauer des Krieges und unter seinen Nachwehen kam der Zündstoff des deutsch-englischen Gegensatzes nicht zur Entladung.

\*

### Jameson, Rhodes, Chamberlain

Das Vorspiel zu der Gewalttat Britanniens an den Buren, der Freibeuterzug Jamesons, war eine von England nicht in Abrede zu stellende Verletzung des Völkerrechts (Seite 201). Jameson war Administrator von Rhodesia, also Beamter einer englischen Kronkolonie, seine 800 Leute wurden von englischen Offizieren befehligt. Als sie am 3. Januar 1896 von den Buren umstellt und gefangengenommen wurden, hätten sie von dem Gerichtshof der Südafrikanischen Republik gerichtet werden

können. Die Republik lieferte sie aber zur Bestrafung der englischen Regierung aus. Die Offiziere gaben beim Verhör an, sie seien mit den Polizeimannschaften ins Burenland eingefallen, weil Jameson ihnen gesagt hatte, er handle im Einverständnisse mit Chamberlain, der als englischer Kolonialminister ihr oberster Vorgesetzter war. Sie wurden mit Hinblick auf diese Verantwortung freigesprochen, Jameson dagegen im Mai 1896 für schuldig befunden. Eine zehnmonatliche Gefängnisstrafe, also eine milde Sühne, wurde ihm auferlegt, doch ward er schon im Dezember aus der Haft entlassen, angeblich mit Rücksicht auf seine schlechte Gesundheit.

Das war jedoch Nebensache: die Gerechtigkeit erforderte aber, daß Cecil Rhodes, der Ministerpräsident der Kapkolonie, und auch Chamberlain für den Rechtsbruch zur Verantwortung gezogen wurden. Die Mit- oder besser gesagt die Hauptschuld Cecil Rhodes' stand außer Frage, Jameson war bei dem Rechtsbruch nur sein Werkzeug gewesen. Rhodes nun hatte im ersten Schrecken nach der Gefangennahme Jamesons zu einem Mitgliede der Kapkolonie gesagt, der englische Kolonialminister sei bis über die Ohren in die Sache verwickelt. Es ging nicht anders: das britische Parlament mußte eine Untersuchungskommission einsetzen.

Rhodes wurde vorgeladen und reiste nach England. Hier wurde er mit hohen Ehren empfangen. Er hatte für die Vergrößerung des britischen Reiches gearbeitet, dabei freilich auch einen Frevel begangen. Das letztere war kein Hindernis, ihn zu preisen und außer Verfolgung zu setzen. Von der Kommission vernommen stellte Rhodes jede Mitschuld und Mitschuld in Abrede. Die Lüge lag auf der Hand, aber als schuldverdächtig war er nicht verpflichtet, sich durch seine Aussage zu belasten. Er leugnete auch, daß er mit Chamberlain über die Sache je Abrede getroffen hätte. Nun war er durch seine Agenten immer in Verbindung mit Chamberlain gestanden, und man verlangte von ihm die Vorlegung der Telegramme und Briefe über diese Beziehungen. Er aber verweigerte die Herausgabe und lehrte, als die Verhöre beendet waren, unbehelligt nach dem Kapland zurück. Nun waren die gefährlichen Schriftstücke auch von dem Anwalt der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Hawksley, gelesen worden. Dieser wäre verpflichtet gewesen, die Wahrheit zu sagen. Das eben fürchtete die parlamentarische Untersuchungskommission, die es sich angelegen sein ließ, Chamberlain reinzuwaschen. Deshalb wurde ein nichtiger Vor-

wand benutzt, um den Zeugen nicht gleich zu vernehmen. Die Kommission erstattete zum Schluß einen Bericht, in dem ausgesprochen war, die englische Regierung wäre an dem Anschlag Jamesons unbeteiligt gewesen; die Weigerung Rhodes', die Papiere auszuliefern, sei hierfür ein Beweis, da im anderen Falle der Ministerpräsident der Kapkolonie sich zu seiner Entlastung auf sie berufen haben würde. Das war jedoch ein offenkundiger Trugschluß. Denn Rhodes hatte allen Grund, ein mächtiges Mitglied des englischen Ministeriums zu schonen. Dieser Ausgang war ein Hohn auf Recht und Wahrheit. Der englische Pazifist Stead deckte in der 1899 erschienenen Schrift „Sind wir im Recht?“ alle jene Schliche auf und erzählte, ein Verehrer des Kolonialministers habe ihm gesagt: „Chamberlain hat sich hineingelogen und muß sich herauslügen, koste es, was es wolle!“<sup>1)</sup>

Es gab damals auf dem Kontinent naive Gemüter, die es zwar verständlich fanden, daß die unionistische Mehrheit der parlamentarischen Untersuchungskommission Chamberlain nicht bloßstellen lassen wollte, unbegreiflich aber, daß zwei Führer der liberalen Opposition, Campbell-Bannerman und Harcourt, gleichfalls Mitglieder der Kommission, die Mächenschaften geschehen ließen. Dieses Erstaunen beruht auf einer Verkennung des Standes der politischen Moral in England. Es handelte sich um eine Reichsangelegenheit, und das Reich mußte Schaden leiden, wenn ein Minister mit dem Makel belastet wurde, einen Überfall auf einen neutralen Staat ins Werk gesetzt zu haben. Die Führer der Opposition nun wollten vor allem als Patrioten gelten und kümmernten sich erst in zweiter Reihe um die Gebote der Moral. Wir erinnern uns, daß Gladstone gerade zu dieser Zeit seinen Kreuzzug gegen Sultan Abdul Hamid wegen der armenischen Greuel unternahm. Derselbe Gladstone würde im eigenen Vaterlande ein Feld für die Predigt der Sittlichkeit gefunden haben, wenn er das den Buren zugefügte Unrecht und das Possenspiel der Untersuchungskommission vor seinen Richterstuhl gefordert hätte. In dieser Sache wäre er auch durchgedrungen. Vergebens wurde er, als sich der Streit betreffs der Frage der Oberhoheit Englands über die Südafrikanische Republik verschärfte, von den Buren

<sup>1)</sup> Vgl. auch F. Reginald Statham, „South Africa and the Transvaal“ (London 1899), eine der Schriften, die von dem Transvaal Committee to protest against war with the Transvaal herausgegeben wurden. Die deutsche und die französische politische Literatur für die Buren ist umfangreich, erwähnt sei Mermeix (Pseudonym für Gabriel Terrail), „Le Transvaal et le Chartered“ (4. Aufl., Paris 1897).

gebeten, sich über die Auslegung des von ihm selbst geschlossenen Vertrages (Seite 67) zu äußern. Er schwieg und ließ das Unheil über sie hereinbrechen. Gladstone aber gehörte noch zu den edel denkenden, menschlich fühlenden unter seinen Landsleuten. Es ist jedoch irrig, von führenden Männern Englands zu erwarten, daß sie die Wahrheit mehr lieben sollen als den Vorteil ihres Vaterlandes. Hier liegt die Wurzel der Größe des britischen Reiches und zugleich die der Gewalttätigkeiten, durch die es emporgekommen ist<sup>1)</sup>.

\*

### Vorbereitung des Krieges

Das Mißlingen des ersten Anschlages reizte die britischen Imperialisten noch mehr. Nun mußten die Buren um so eher auf die Knie gezwungen werden. Das nächste war, daß die englische Regierung mit steigender Bestimmtheit die Oberhoheit (paramount power) über die Südafrikanische Republik in Anspruch nahm. Dem Oranje-Freistaat gegenüber fehlte zu diesem Anspruche jede Handhabe, so daß dessen völkerrechtliche Unabhängigkeit nicht bestritten wurde. Die andere Republik jedoch hatte im Vertrag von 1884 trotz ihres Sieges zugestanden, daß sie mit dem Auslande (den Oranje-Freistaat ausgenommen) nur durch die englische Regierung verhandeln dürfe. Doch stand im Vertrag nichts von britischer Souveränität, und Mitglieder des damaligen Kabinetts, auch Gladstone, hatten den Abgesandten der Burenrepublik erklärt: ein ausdrücklicher Verzicht auf die Oberhoheit wäre zwar mit Rücksicht auf den im britischen Parlament zu befürchtenden Widerspruch nicht statthaft, doch werde England die Oberhoheit nicht in Anspruch nehmen. Eben diese Streitfrage gedieh zu praktischer Bedeutung, als sich die britische Regierung in die inneren Angelegenheiten der Südafrikanischen Republik mischte.

Der von England angelegte Hebel war das Wahlrecht der in die Südafrikanische Republik eingewanderten britischen Staatsbürger. Die

<sup>1)</sup> In der Biographie Gladstones geht John Morley über dessen Verhalten während der Vorgeschichte zum Burenkrieg seit 1895 mit völligem Schweigen hinweg. Das ist sicherlich das Beste, was Morley als Verehrer Gladstones tun konnte. Man muß sich aber hüten, sich Morleys Führung bei der Beurteilung Gladstones anzuvertrauen.